

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erscheinungszeitung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auer Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Seiten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Gebührensabgabe monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung ist abgesehen von den Postgebühren monatlich 1.00 Mk., wöchentlich 20 Pfg. Durch den Postträger frei ins Haus vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 75 Pfg. Erscheint täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabehelfer, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreis: Die oben genannten Bezugspreise sind für die Ausgabe der Zeitung in der Gegend von Auer zu verstehen. In anderen Gegenden sind die Postgebühren zu berücksichtigen. Die Zeitung wird aber in der Gegend von Auer auch ohne Postgebühren geliefert, wenn die Ausgabe der Zeitung durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 275.

Freitag, den 27. November 1914.

9. Jahrgang.

Teilsieg der Armee Mackensen. Ein schwerer Verlust der englischen Flotte.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Nov., vorm.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angeführter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lody und Lowitz haben die Russen 1. und 2., sowie Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unversehrte Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 158 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt. Wenn es ungeschickter solcher Erfolge nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden, der entgegengesetzte Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Der große Erfolg in den Kämpfen in Polen.

Wiederum vermochten unsere tapferen Truppen im Osten unter der genialen Oberleitung des Generalobersten von Hindenburg einen gewaltigen Erfolg zu erringen. Der 9. Armeekorps unter der Führung des Generals v. Mackensen glückte ein großer Schlag: 40 000 Feinde wurden gefangen genommen, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 158 Maschinengewehre erbeutet. Nachdem es General v. Mackensen nach dem amtlichen Bericht vom 16. November gelungen war, die Russen bei Lpno und Wloclawek auf Haupt zu schlagen und so den beabsichtigten Einfall in Polen zu vereiteln, wurde der deutsche Angriff weiter vorgezogen. Schon in der damaligen Meldung war gesagt, daß die Russen auf Kutno zurückgeworfen worden seien, im weiteren Verlauf der Kämpfe drangen unsere Truppen in südlicher Richtung vor und erreichten schließlich die Linie Lody-Lowitz. In diesem Raume wog der Kampf nun schon seit nahezu einer Woche ohne daß eine endgültige Entscheidung gefallen wäre. Teilerfolge vermochten unsere Truppen verschiedentlich zu erringen, Teilerfolge waren auch unseren österreichischen Verbündeten in Galizien beschieden — eine Entscheidung in dem gewaltigen Ringen ist bisher aber noch nicht gefallen. Auch der letzte Bericht der Obersten Heeresleitung hebt hervor, daß der endgültige Ausgang der Kämpfe noch ausstehe. Das könnte in Anbetracht der gewaltigen Verluste der Russen befremdlich erscheinen, erklärt sich aber sofort, wenn man berücksichtigt, daß Rußland ungeheures Menschenmaterial zur Verfügung hat und die russische Heeresleitung ihre Truppen schonungslos ins Feuer schickt. Das Heranziehen immer neuer Reserven aus Warschau und vermutlich auch von dem galizischen Kriegsschauplatz war das letzte verzweifelte Mittel, durch das sich die russische Heeresleitung vor der drohenden Einkesselung durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere zu retten suchte. Die russischen Gegenstände wurden aber immer so geschickt pariert und so kräftig erwidert, daß wir mit gutem Grund annehmen können, daß der Höhepunkt der Kämpfe überwunden ist. Mit den 40 000 Mann, die bei Lody-Lowitz zu Gefangenen gemacht wurden, haben die Russen seit Anfang dieses Monats in den Kämpfen in Polen annähernd 100 000 Mann allein an Gefangenen verloren. Man geht wohl schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß die Zahl der Toten und Verwundeten zum mindesten nicht viel geringer ist; das ergibt

aber eine Gesamtsumme, die auch bei dem Millionenheer der Russen ins Gewicht fällt. Noch fühlbarer als der Mannschaftsverlust ist für die russische Heeresleitung sicher der Verlust an Kriegsmaterial, weil hierfür eben in Rußland nicht Ersatz geschaffen werden kann und die Freunde im Dreiverbande auch nicht ausbessern können, da Rußland durch die Darbanellensperre und die Vereisung des Hafens von Archangelst von seinen Verbindungen abgeschnitten ist. So können wir also der weiteren Entwicklung der Kämpfe auf dem Kriegsschauplatz in Polen mit der größten Zuversicht entgegensehen.

Rückkehr nach Rußland verschleppter Ostpreußen.

Aus Stockholm wird vom Mittwoch gemeldet: Unter den vielen Flüchtlingen, die jeden Tag von Rußland kommen, um über Schweden nach Deutschland zurückzubekommen zu werden, befanden sich 50 heimatlose Ostpreußen, meist Frauen und Kinder. Diese waren, als die Russen in Ostpreußen einbrachen, gefangen genommen worden. Unter ihnen waren Greise, Halbblutige, Kinder, Kranke und viele Verwundete. Ein Teil von ihnen hat in der Zwischenzeit auch an epidemischen Krankheiten gelitten, die auch im russischen Heere auftraten. In Stockholm hat man sich der Flüchtlinge angenommen. Am Mittwochabend sind alle nach Deutschland abgereist. Es ist nur der Vortrupp der Zivilisierungen, die in der nächsten Zukunft hier erwartet werden.

Ein Zepplin über Warschau.

In Petersburg wird behauptet, bei der Beschießung von Warschau durch ein Zepplin Luftschiff seien die Fenster des Konsulats der Vereinigten Staaten von Nordamerika zertrümmert worden. Durch Herabwerfen dieses Vorfalles will man wohl eine Neutralitätsverletzung Deutschlands konstruieren, um Amerika gegen Deutschland aufzubringen.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Amtlich wird unterm 25. November verlautbart: Die Schlacht in Rußisch-Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgeführten russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpaten dauern fort.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Der russische Rückzug aus den Karpaten.

Ein offizieller Bericht besagt: Die Zurückdrängung des durch die Karpatenpässe in die Komitate Ung und Zemplin eingedrungenen Feindes ist mit Erfolg in Angriff genommen worden. Bei dem derzeitigen Stande der Operationen können Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden, doch muß festgestellt werden, daß der Wasszer Bach sich wieder in unserem Besitz befindet und damit das Komitat Ung vom Feinde gesäubert ist. Auch die in die oberen Teile des Komitates Zemplin eingedrungenen feindlichen Kräfte ziehen sich nach schweren Verlusten zurück.

Oesterreichische Erfolge in Serbien.

Dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich nach Wien gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Bagarowatz, wurde von den durch ihren glorreichen blauen Regimentern 11, 78 und 102 erstürmt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen, drei Geschütze vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Bly gelang es, die Mündung des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Bafjeno nach Süden vorrückende Kolonne steht vor Kosjenic.

Ein Gefecht zwischen Russen und Serben.

Der Budapestener Berichterstatter der Reichspost erzählt aus Turn-Severin, daß am 23. dieses Monats acht russische Transportschiffe auf der Donau anlangten und bei Gradow und Radujewac Munition und Truppen gelandet haben. Dabei wurde eine russische Landungsabtei-

lung von den Serben infolge eines Irrtums angegriffen, da man sie für Oesterreicher hielt. Die Abteilung wurde dezimiert. Das Gefecht, in dem die Russen anfangs das Feuer erwiderten, dauerte eine Stunde. Die Verluste waren beiderseits groß.

Die Lage im Westen.

Das Kennzeichen des Krieges im Westen bleibt nach wie vor der Stellungskampf. Er vollzieht sich ganz in der gemächlichen Art und in den langsamen Bahnen des früheren Festungs- und Belagerungskampfes: Laufgräben, Parallelschützengräben, Verbindungsgräben, Einlegen schwerer Geschütze, Minenlegen, Werfen von Handgranaten. So bleibt zwar die Lage auf der Westfront im Belgien-Frankreich auf den ersten Blick unverändert, wie auch der neueste Tagesbericht der Obersten Heeresleitung meldet. Aber es gibt doch gewisse Stellen in der belgisch-englisch-französischen Schlachtlinie, wo die nagenben Zähne des maulwurfsähnlichen Stellungskampfes in stetig wachsendem Maße zu wirken sind. Das Schicksal, das der Generalstabschef Joffre den Deutschen zu bereiten gedachte: Ich werde sie gefesseln — vollzieht sich allmählich, aber unaufhaltsam seit Wochen an seinen eigenen Schlachtreihen. Langsam, aber wirksam arbeitet an ihnen die sicher gehende Methode des Boeschelens Unverändert auf den ersten Blick, aber wenn man scharfer prüft, an vielen Punkten zurückgedrängter und brüchiger wurden die Stützlinien des Feindes. Auf deutscher Seite vermeidet man tunlichst jene rasenden Frontangriffe, bei denen so viele Franzosen bereits verbluten mußten, man schon das kostbare Blut der treuen Väterlandsverteidiger und nimmt nur durch Artillerie und Glanzsturmtrupp gemachte Stellungen in ungestümem Anprall. Bei Ypern und Lille, bei Arras und Solferino, bei Reims und in den Argonnen und an anderen geeigneten Stellen werden nach und nach die Fortschritte gemacht, die als feste Tropfen das Gestein des Widerstandes höhlen und mülden. Daran ändert auch das Eingreifen der englischen Flotte an der belgischen Küste nichts. Dann und wann beschleht sie die Hafensplätze und wird harmlosen Zivilisten gefährlicher als unseren Marinesoldaten, die dort in ihren Dünenschlangen Lugaus halten und mit ihren großen Geschützen den alten Kampf zwischen Panzer und Granate zugunsten des Panzers fortsetzen.

Die Deutschen greifen wieder an.

Der Berichterstatter des Daily Chronicle in Nordfrankreich drahtet seinem Blatte unterm 25. November:

Die vereinigten französisch-englischen Heere sind auf der Linie Ypern-Abbeville heftigen Angriffen der Deutschen ausgesetzt. Die Deutschen erhielten Verstärkungen. Die neue Artillerie der Franzosen und Engländer steht unter gemeinsamer Führung. In Belgien werden wichtige Ereignisse erwartet. Das gesamte Eisenbahnmateriale wird zur Verfügung der deutschen Truppen gehalten.

Nach einer Depesche der Politiken aus London drahtet auch der Korrespondent des Reuterbureaus in St. Petersburg, daß die Schlacht an der Front Ypern-Dünkirchen an Stärke zunehme. Frische deutsche Truppen marschieren gegen Ypern. Mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen, wurden nach Ypern geschickt. In Brügge und Ostende seien nur noch schwache Garnisonen.

Erfolgsloses Vorgehen der Franzosen.

Dem Lokal-Anz. wird aus Genf gemeldet: Der am Mittwoch fortgesetzte Versuch des zwischen der Küste und Ypern befehligenden französischen Generals Fochs, die Deutschen bei der Vorbereitung einer großen Aktion zu stören, blieb wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Langemarck und Zermebelle kommt für einen etwaigen Durchbruchplan absolut nicht in Betracht.

Die Deutschen vor Verdun.

Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung Verduns nötigten, dem Berl. Lok.-Anz. zufolge, die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die von Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Dem Gesichte bei Bethincourt dürften dort wie die Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wirksamkeit der erhaltenen schweren Geschütze zu erproben, bombardierten die Franzosen Arnville bei Pont-a-Mousson. Der Militärkritiker Oberst Rouffet betont den Geist der beherrschten deutschen Offensiv im gesamten Kampf-